

Das Branchenseminar für Frauen in Meran zeichnete sich erneut durch seine informativen Vorträge und die gute Stimmung an der Veranstaltung aus.

Fotos: F. Lipp



**Drittes Internationales Branchenseminar für Frauen in Meran (Teil 1) – Der exklusiv für Frauen der Holz- und Bauwirtschaft durchgeführte Event, der am 23. und 24. Juni stattfand, überzeugte auch 2005 durch seine interessanten Referate, das schöne Ambiente seines Veranstaltungsortes sowie die tolle Organisation. Wiederum ist gegenüber dem Vorjahr eine deutliche Steigerung der Teilnehmerinnenzahl erreicht worden.**

## Mehr weibliche Werte in der Arbeitswelt sind nötig

Als Vertreterin der Veranstaltungsleitung konnte Prof. Dr. Katrin Künzi, HSB Biel, im Meraner Kurhaus an die 120 Teilnehmerinnen des Branchenseminars für Frauen der Holz- und Bauwirtschaft begrüßen. Die Veranstaltungsleiterin zeigte sich befriedigt darüber, dass heute das Thema Gleichstellung salonfähig geworden ist. Gefordert seien aber Politiker, die Massnahmen ergriffen, damit in der Arbeitswelt eine deutlich grössere weibliche Beteiligung erreicht werde. «Ich freue mich», sagte Katrin Künzi, «mit euch produktive Tage der Information, des Networkings und einfach des Geniessens hier in Meran zu verbringen.» Das Branchenseminar kam denn auch bei den versammelten Damen durch seine breit gefächerte Themenpalette, die informativen Vorträge und natürlich durch den Tagungsort Meran, die Perle im Südtirol, sehr gut an. Die zweitägige Veranstaltung war in die Themenblöcke «Bauen – Wohnen – Ökologie», «Frau – Familie – Beruf» und «Personalpolitik – Basis für ein erfolgreiches Unternehmen» am 1. Tag sowie «Produkte – Marken als Motoren der Unternehmen» und «Stärken

des Holz(haus)baus» am 2. Tag gegliedert. Auf die Referate des ersten Tages wird im folgenden eingegangen, die Vorträge des zweiten Semintages folgen in der Augustausgabe des «Schweizer Holzbau».

### Ökologische Intelligenz contra ökologische Effizienz

Wie Prof. Dr. Michael Braungart, Internationale Umweltforschung EPEA Hamburg, in seinem Referat ausführte, ist durch Wärme- und Energiesparverordnungen und die Gebäudeabdichtungen die durchschnittliche Innenraumbelastung in Häusern heute drei- bis viermal schlechter als durchschnittliche städtische Luft. Immer mehr Farben, Stoffe und Einrichtungsgegenstände, so der EPEA-Experte, seien mit gesundheitsgefährdenden Applikationen versehen. Dies sei bedenklich. Braungart kritisierte die Umweltbewegung, die das Bild vom Menschen als Plage für den Planeten Erde kultiviere und Schuldkomplexe fördere. Das Konzept der Nachhaltigkeit sei eine Katastrophe: «Wir am EPEA unterscheiden zwischen biologischen Nährstoffen (Verschleissprodukte) und technischen

Nährstoffen (Nutzprodukte). Man könnte sich vorstellen, ein Gebäude zu konstruieren, das der Umwelt nutzt, anstatt zu versuchen, Schädlichkeit in Teilbereichen partiell zu reduzieren. Das ganze Schuldvokabular der Öko-Effizienz ist auf Naturprozesse nicht anwendbar. Es ist besser, ökologische Intelligenz statt ökologische Effizienz in Gebäuden einzusetzen. Wir nennen das «Öko-Effektivität», die für «Rematerialisierung» steht. Wir müssen dafür sorgen, die Schadstoffe gar nicht erst in die Produkte zu lassen.» Am EPEA wird mit Materialien gearbeitet, die in die Nährstoffkreisläufe zurückgeführt werden können, ohne teure Entsorgung oder fragwürdiges Recycling. Gerade Mitteleuropa ist laut Braungart dafür geeignet, für Qualität zu sorgen und den billigen Materialien aus Fernost, die ohne Arbeitsschutz hergestellt werden, Einhalt zu gebieten.

### Zwei Szenariobilder fürs Jahr 2020

Katinka Schulz, Zukunftsforschung TNS Infratest München, gab anhand der Siemens-Studie zum Bauen und Wohnen «So leben wir 2020» dem Publikum in Meran Einblicke, wie das Bauen und Wohnen in 15 Jahren aussehen könnte. Für die Studie, die von zwei Szenarien ausgeht, sind 116 Experten aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Kultur und Technik in Europa befragt worden. Bei Szenario 1 ist die grösste Veränderung gegenüber heute die Wiederentdeckung der Langsamkeit. Die Menschen haben trotz Doppelerwerbstätigkeit und Multijobbertum zu mehr Lebensqualität gefunden. «Homing» heisst der neue Trend: das Zuhause fungiert als Rückzugsort von der Arbeit; zum anderen wächst die Zahl derer, die immer häufiger zu Hause arbeiten. Vernetzte, automatisierte und ferngesteuerte Haushalte (Domotik) erleichtern das Leben. Der Begriff «Wohnzimmer» wird durch «Medienzone» ersetzt. Im Gegensatz dazu gibt es technikfreie Zonen wie Schlafzimmer oder Hobbyraum. Nach diesem Szenario wird die Nachfrage nach preisgünstigen Eigenheimen und die Fertigbauweise zunehmen.

Gemäss Katinka Schulz geht Szenario 2 von der «fuzzy society», der sich immer schneller drehenden Gesellschaft, aus. Gesellschaftliche Institutionen wie Partnerschaften und Netzwerke sind dann immer seltener langfristige Konstanten im Leben. Die Gesellschaft wird von starken Gegensätzen geprägt sein und in Arme und Reiche zerfallen. Dies zeigt sich auch beim Wohnen. Die Vermögenden wohnen im High-Level-Wohnraum mit eigenem Sicherheits- und Concierge-Dienst, die weniger begüterten in abgewohnten Standard-Wohnbauten. Durch die Mobilität in der Arbeitswelt ergeben sich Wohngemeinschaften während der Arbeitszeit. Sowohl beim Bau kleinerer Wohnhäuser als auch beim mehrgeschossigen Wohnungsbau wird die Vorfertigungstiefe in Form einer Umstellung des handwerklichen Bauens zum industriellen Bauen zunehmen. «Die beiden Szenarien wurden erarbeitet, um das Spektrum wahrscheinlicher Trends aufzuzeigen», erklärte die Zukunftsforscherin am Ende ihrer Ausführungen. «Es ist davon auszugehen, dass die Wahrheit irgendwo dazwischen liegen wird.»

### Vorgefertigtes Bauen hat Zukunft

Zum Thema «Das neue Europa – Entwicklungen in der Bau- und Möbelindustrie» referierte Dirk-Uwe Klaas, Geschäftsführer des Hauptverbands der Deutschen Holz und Kunststoffe verarbeitenden Industrie (HDH), Bad Honnef. Im schwierigen konjunkturellen Umfeld hatte die deutsche Bau- und Möbelindustrie in den letzten Jahren hart zu kämpfen. In der deutschen Möbelbranche schrumpfte die Mitarbeiterzahl im Zeitraum 1995 bis 2004 von 186 000 auf 125 000, die Zahl der Betriebe ging von 1650 auf unter 1200 zurück. Auch die Baugenehmigungen in Deutschland gingen stark zurück. Klaas hofft auf eine gänzlich andere Politik nach der deutschen Bundeswahl im Herbst: «Der Arbeitsmarkt ist viel zu stark reguliert. Die neue Regierung muss für verbesserte Rahmenbedingungen und dringend nötige Strukturveränderungen sorgen.» Erfreulich



ist, dass der Holzbau seinen Marktanteil in den letzten Jahren deutlich erweitern konnte. «Die Zukunft gehört dem vorgefertigten Bauen», gab sich der HDH-Geschäftsführer überzeugt. Bei den Möbeln wird es laut Klaas immer schwieriger, den Standort Deutschland zu verteidigen. Doch das «Made in Germany» habe immer noch ein gutes Image, deshalb liege im Export – auch beim Fertighaus-Bau – eine grosse Chance. «Ich bin bezüglich der Bau- und Möbelindustrie nicht bange vor der Zukunft», schloss Klaas, «aber Produktionsstätten vor Ort werden vermehrt nötig sein.»

### Vollblutunternehmerin setzte sich gegen Männerwelt durch

Echte Unternehmerinnen-Power zeigte Maria Niederstätter, Niederstätter AG Bozen, in ihrem Vortrag. Die Teilnehmerinnen des Seminars konnten sich davon überzeugen, mit wie viel Ausdauer, Mut und Beharrlichkeit sich die Chefin von heute 45 Angestellten vor 30 Jahren im Baugewerbe gegen die Männerwelt durchgesetzt hatte. «Die grossen Widerstände bei der Firmengründung 1975 und Sprüche wie «das Baugewerbe ist doch nichts für eine Frau» motivierten mich enorm», erzählte Maria Niederstätter. Ihr Geschäft mit dem Verkauf und der Vermietung von Baumaschinen war allen Unkenrufen zum Trotz schnell von Erfolg gekrönt. «Mit den Faktoren Emotion, Innovation und Nutzen lässt sich mein Erfolg erklären», glaubt die Unternehmerin. «Ich denke auch, es braucht immer Mut zu Neuem. Dann kommt es gut.»

Nach den Ausführungen von Dörte Watzek, Uni Freiburg, über Familienstress und den Umgang damit

sowie dem Exkurs von Ingrid Moritz, Frauen- und Familienangelegenheiten der Arbeiterkammer Wien, über Familienpolitik in Österreich referierte Mechthild Bülow, MB Coaching Berlin, über weibliche Führung. Ihre These «Frauen sind exzellente Chefs» untermauerte sie mit der Spezifizierung der weiblichen Fähigkeiten «Frauen können zuhören», «Frauen führen mit Vertrauen» oder «Frauen als gute Konfliktmanager». Für den Erfolg erachtet es Bülow bei Frauen als entscheidend, dass sie klare Lebensentscheidungen treffen und den Mut aufbringen, diese zu leben. Nach ihrer Ansicht kann weibliche Führung dazu beitragen, dass die Arbeitswelt mehr die Menschen berücksichtigt, die in deren Mittelpunkt stehen. Bülow plädierte überzeugend für mehr weibliche Werte in der Arbeitswelt.

Nach dem Vortrag von Stephan Mühlig, Technische Universität Chemnitz, über problematischen Alkohol- und Drogenkonsum am Arbeitsplatz beendete die Kabarettistin Michaela Maria Drux mit einem erheiternden Feuerwerk an Wortspielen und Zweideutigkeiten den ersten Seminartag in Meran. fl



In der spannenden, ersten Diskussionsrunde in Meran prallten die verschiedenen Weltansichten der Referentinnen und Referenten Prof. Dr. Michael Braungart, Katinka Schulz, Dirk-Uwe Klaas sowie Maria Niederstätter (von links) aufeinander und sorgten für interessanten Gesprächsstoff in der Mittagspause.

Die Kabarettistin Michaela Maria Drux brachte am Seminar mit unglaublichen Wortpirovetten, grosser Schlagfertigkeit und viel Witz das Publikum zum Lachen. Auch der Berichterstatter bekam sein Fett weg.